Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 50 (1993)

Heft: 2

Artikel: Ungewöhnliches Training mit Bill Gilligan

Autor: Glustarini-Borle, Rosmarie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohne Drogen – mit Sport

Ungewöhnliches Training mit Bill Gilligan

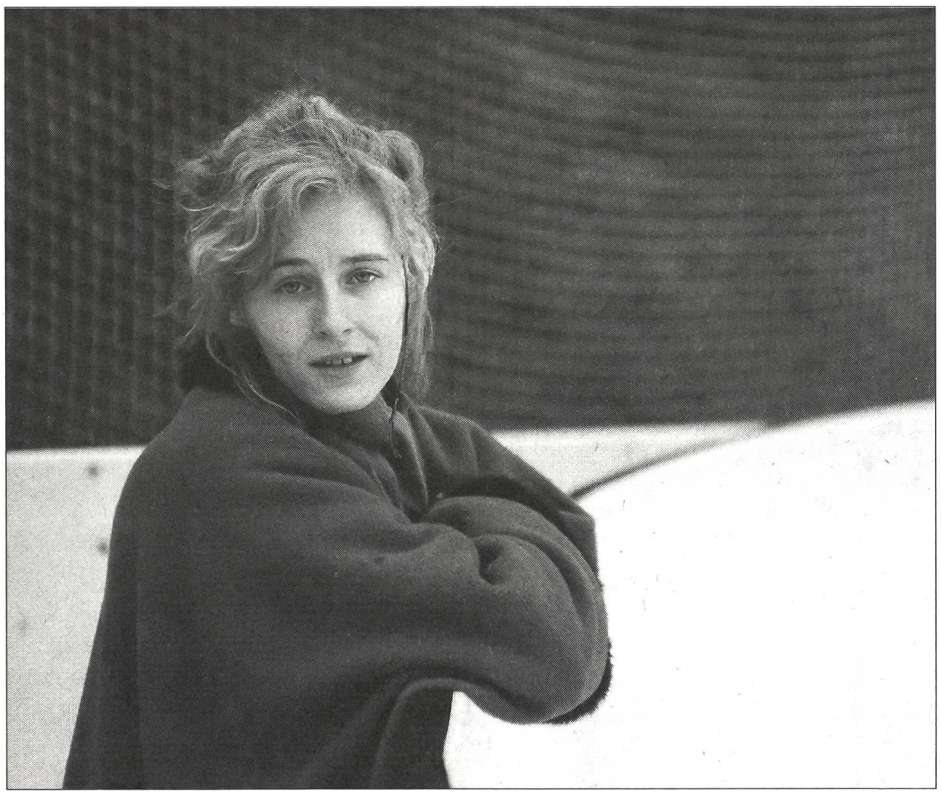
Rosmarie Giustarini-Borle, Projektkoordinatorin START
Fotos: Daniel Käsermann

Im Rahmen des Projektes «Ohne Drogen – mit Sport!» START leitet Bill Gilligan, Trainer und Coach der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft, wöchentlich ein Training mit methadonabhängigen Frauen und Männern. Der amerikanische Erfolgstrainer unterstützt mit seinem Einsatz tatkräftig die gemeinsame Initiative des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) und der Eidgenössischen Sportschule Magglingen (ESSM).

Etwas irritiert gucken einige Spieler der ersten Mannschaft des Schlittschuh-Club Bern (SCB) nach dem Freitagstraining aufs Eishockey-Feld für «Gewöhnlichsterbliche». «Das ist doch Bill, was macht denn der mit Leuten, die kaum geradeausfahren können?» wundern sie sich über die Aktivität ihres ehemaligen Trainers, der den Verein in den letzten vier Jahren dreimal zum Schweizer-Meister-Titel geführt hat. Und ein Eisbahn-Angestellter schüttelt lächelnd den Kopf über die sonderbare Trainingsgemeinschaft, die eben «Lumpenlegen mit dem famosen Gilligan-Handschuh» zelebriert und dem Trainer erklärt, dass «Fangen» und «Tschigglen» die gleiche anspruchsvolle Art ist, müde zu werden. Für unserereins wenigsten... Er ist es tatsächlich, der «Trainer des Jahres 1992» ist am Freitag nachmittag von 13 bis 14 Uhr auf dem Eisfeld und hat Zeit für methadonabhängige Menschen.

Angefragt, ob er sich ein Mitmachen in irgendeiner Form beim Projekt START vorstellen könne, überlegte Bill Gilligan kurz und schlug dann das wöchentliche Training vor. Warum aber engagiert er sich hier, er der bisher überhaupt nie ausserhalb seiner Eishockey-Arbeit öffentlich aufgetreten ist? Weder in einer Jury zur Wahl einer Disco-Queen oder sonst einer «Miss-»ratenen Aktion? «Ich denke, dass zuviele Leute das existierende Drogenproblem ignorieren und daran vorbeigehen. Aber es geht auch diejenigen etwas an, die nicht direkt oder indirekt davon betroffen sind», sagt Bill Gilligan und führte an der Pressekonferenz des Projektes «Ohne Drogen – mit Sport!» weiter aus: «Vielleicht kann ich positiv dahin wirken, dass Drogensucht bei einem grossen Teil der Bevölkerung nicht mehr als Verbrechen, sondern als Krankheit angesehen wird.» Er selber habe keine Drogenerfahrung und vor der Mitarbeit beim START-Projekt keine Kontakte zu Drogenabhängigen gehabt. «Sie haben andere Ansichten und Erfahrungen als ich, vielleicht können wir voneinander lernen. Weil ich überzeugt bin, dass der Drogenproblematik noch mehr Aufmerksamkeit und Interesse entgegengebracht werden muss, nutze ich meinen Namen und meine Position als Nationaltrainer ein wenig aus und exponiere mich.»

Zum Training traben für einmal keine Sportstars an, sondern junge Frauen und Männer, die in einer der grösst-



„Ich bewundere Bill dafür, dass er sich zur Mitarbeit an diesem Projekt entschlossen hat."

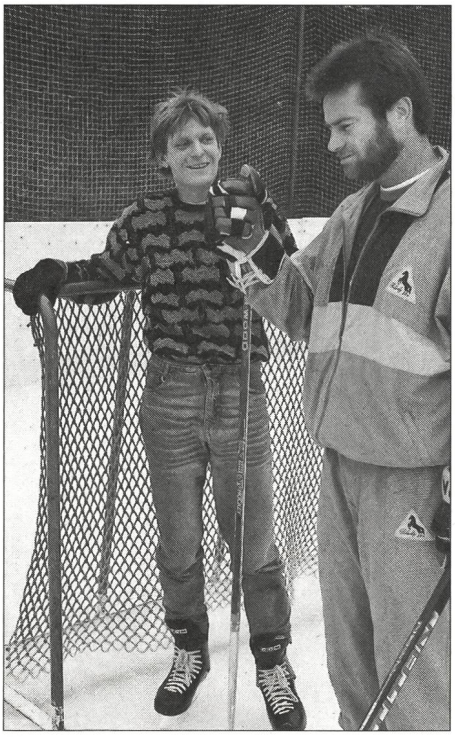
möglichen Lebenskrisen stecken. Es geht nicht um sportliche Höchstleistungen sondern um herauszufinden, was der mitgenommene Körper noch zu leisten vermag. Es geht nicht um Prämien und Punkte, sondern um Bewegung, Spielfreude und ein gemeinsames Erlebnis.

Mit dem Wunsch nach Methadon haben die teilnehmenden Frauen und Männer manifestiert, dass sie – irgendwann vielleicht – aus der Drogenszene aussteigen möchten. Die Leute erscheinen nicht immer pünktlich und manchmal gar nicht (neun Teilnehmende waren bis jetzt Rekord). Jacqueline kam einmal gar in den Genuss eines Privattrainings. Die 25jährige geht seit dem Trainingsbeginn ab und zu auch alleine Schlittschuhfahren, nicht mal eine Hirnerschütterung, die sie dabei erlitt, hinderte sie nach der Genesung am «Schlöfle». «Zuerst kam ich aus Gwunder, Bill kannte ich nur dem Namen nach, aber ich habe mich nicht seinetwegen zum Kommen entschlossen», erzählt sie. «Das Training stellt mich auf, ich freue mich die ganze Woche auf den Freitag. Ich finde es absolute ‹Spitze›, wie er das Training leitet und ich bewundere ihn dafür, dass er sich zur Mitarbeit an diesem Projekt entschlossen hat. Es gefällt mir auch, in einer Gruppe etwas zu machen, leider machen nicht sehr viele mit, ich verstehe auch nicht warum. Mir bringt es viel.»

Nach zwei Monaten zieht Bill Gilligan eine erste Bilanz: «Ich wusste nicht, was für Leute kommen werden. Jetzt habe ich von den meisten ein Bild, bei aller Unterschiedlichkeit haben sie doch ähnliche Charaktereigenschaften.» Bill Gilligan schafft eine gute Atmosphäre, er ist humorvoll, wirkt locker und fröhlich. Für den in den Medien auch schon als unnahbare «Mister Teflon» («an dem Mann bleibt nichts haften!») beschriebenen Amerikaner ist es trotz anfänglicher Befürchtungen kein Problem, den richtigen Ton zu finden. Einen normalen nämlich. Wie soll man ein Training gestalten, in dem einige nur vorwärts und bloss geradeaus einigermassen Schlittschuh laufen können, andere aber ehemalige Eishockey-Elite-Junioren sind? Dies ist etwa so, als müsste ein Trainer Bambinis und Spitzenspieler gleichzeitig betreuen. Ich muss mich entscheiden, was ich tun will: «Bloss etwas Spass haben, etwas im körperlichen Bereich erreichen und vielleicht dazu noch auf sozialer Ebene etwas leisten?» Die genaue Antwort kennt Bill Gilligan noch nicht. «Sollte, könnte, müsste man versuchen, diese Menschen zu beeinflussen, neue Ideale vermitteln, aber will ich das überhaupt?» sind Fragen, die er sich stellt. Enttäuscht ist er bloss ein wenig, dass nicht mehr Interessierte kommen.

Mitbeteiligt am Projekt ist auch das Schulprojekt der Stiftung Contact.

Spiel und Spass schliessen den kämpferischen Einsatz nicht aus.



Taktische Lagebesprechung in ungezwungener Atmosphäre.

Für den Betreuer des Contact-Projektes «Anderi Freizyt», Adriano Briante, ist es allerdings schon ein Grund zur Zufriedenheit, dass überhaupt jemand kommt. «Methadonabhängige können in der Regel Termine einhalten, die ihnen etwas bringen: Methadonabgaben, weil sie sonst leiden, Gespräche mit Ärzten (falls sie sonst aus dem Methadon-Programm fliegen), Termine bei den Sozialarbeitenden, weil es dort Geld gibt. Aber hier beim Eishockey-Training müssen sie selber etwas leisten, es gibt weder Geld noch sonstige Pluspunkte. Aber sie fühlen, dass es ihnen gut tut, dass sie mit gehobenem Energiezustand weggehen», führt Adriano Briante weiter aus. «Zu einer gewissen Zeit an einem bestimmten Ort sein, das ist für Leute aus der Drogenszene eine Leistung.»

Wer alle Trainings aktiv mitmacht, spürt, dass sich in der Gruppe etwas tut. Da ist etwa Theo in der Lage, Kritik wegen seines etwas übereifrigen Spiels, das von andern als hart empfunden wird, zu akzeptieren. Bei Mini-Stafetten und kleinen Wettkämpfen verlieren die, die mehr lachen müssen und nicht die langsameren... An diesem Kriterium könnten sich noch viele Sporttreibende ein Beispiel nehmen... ■